

- «Wir suchen der Stadt Bestes», das ist unsere neues Logo der Heilsarmee Zürich Zentral und für das Hope House.
- „Suchet der Stadt Bestes“ das ist aber nicht nur ein Thema für die Heilsarmee sondern das ist ein Thema für uns alle, ja für alle Kirchen und alle Christen, die in Städten zu Hause sind.
- Die Aufforderung zu diesem Handeln finden wir in Vers 7 von Kapitel 29 im Buch des Propheten Jeremia.
- Martin Luther übersetzte dort den Vers mit: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zu Gott; denn wenn’s ihr wohl geht, so geht’s auch euch wohl“
- Die «Neues Leben Bibel» übersetzt: «Setzt euch ein für den Frieden und das Wohlergehen Babels»
- Oder man könnte diese Stelle auch übersetzten mit: «Seid besorgt um ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden für die Stadt».
- Im hebräischen Text steht hier das Wort «Schalom» und «Schalom» ist ja auch das Thema unserer diesjährigen Allianzgebetswoche.
- Und so habe ich für meine Predigt den Titel gewählt: „Der Friedensdienst oder der Schalomdienst eines Christen“
- Aber bevor ich über den Schalomdienst spreche, will ich kurz mit euch zusammen die Situation anschauen, die damals herrschte, als der Prophet Jeremia dieses Bibelwort vor rund 2500 Jahren aufgeschrieben hatte.
- Jeremia schrieb einen Brief aus Jerusalem an seine jüdischen Glaubensgeschwister, die in der Verbannung in Babel lebten.
- Entwurzelt, ohne Heimat, fern von allem, was ihnen lieb und heilig war.
- Sie waren vertrieben aus der Heimat, fühlten sich abgeschnitten von Gott, allein auf fremdem und unheiligem Boden.
- Babel - das war Inbegriff für menschlichen Grössenwahn, ja für militärische Allmacht und maximale Unmoral.
- Babel, das war der Ort der Gottlosigkeit.
- In Babel da wohnte das Böse.
- Ganz im Gegensatz zu Jerusalem, der Ort, wo der Tempel war, da wo Gott wohnte, mitten unter seinem Volk.
- Aber nun waren sie weit, weit weg von Jerusalem, über 1000km.
- Und in diese Situation der Juden im Exil in Babylon kommt diese ungeheuerlich Botschaft von Jeremia: «Nicht morgen geht eure Knechtschaft zu Ende, nein sie dauert 70 Jahre».
- Also lasst euch nieder, versöhnt euch mit der Situation, betet sogar für die Sieger.
- Glaubt, dass Gott es so wollte, dass Gott euch das zumutet und euch nun zum Aushalten zwingt!
- «Sucht den Schalom dieser bösen Stadt und betet für sie!», das ist Gottes Wille für euch jetzt, das war seine Botschaft.
- Engagiert euch, denkt mit und bringt euren Glauben mit ein, gestaltet die Gesellschaft mit und kämpft dafür, dass ein friedliches, gemeinsames Wohlergehen und Miteinander in der Stadt möglich ist!
- Und tut das Alltägliche: baut Häuser und pflanzt Gärten an. Heiratet und habt Kinder - lebt einfach!
- Wohnt in Babel, in dieser bösen Welt mit all ihren Versuchungen und Widerwärtigkeiten, mit Gewalt und Hass, mit Götzendienst und Gottlosigkeit!“
- Was für eine Aufforderung von Jeremia!
- Jeremia mutet seinen Landsleuten diese «Weltlichkeit» zu.
- Die Welt ist nun einmal nicht besser, als sie ist. Darum gilt es, sich auf sie einzulassen.
- Vier Dinge sind mir wichtig geworden beim Nachdenken über diesen Text und mein erster Punkt heute Morgen ist:

1. Lebe da richtig, wo du jetzt bist aber vergiss nicht woher du kommst

- Jeremia predigt nicht einfach Anpassung und Integration in der Fremde.
- Er sagt nicht nur: „Wohnt in Babel!“ sondern er sagt auch: „Hofft auf Jerusalem! V.14
- Hofft auf die Stadt, in der Gottes Schalom zu Hause ist!
- «Wohnt in Babel und hofft auf Jerusalem!», das war sein Credo.
- Lebt da, wo ihr jetzt seid richtig, bewusst als ganze Menschen, aber vergesst nicht, woher ihr herkommt!
- Oder man könnte auch sagen: «Ihr sollt in Babel leben, aber Jerusalem in euren Herzen tragen.»
- Ihr habt noch eine andere Bestimmung, ihr habt noch eine grössere Hoffnung, als hier zu bauen, hier zu pflanzen, hier zu heiraten, hier Kinder zu bekommen und hier zu leben.

- Lebt im Alltag in und mit Babel, aber bewahrt euch trotz allem Jerusalem in euren Herzen, die Sehnsucht nach der Heimat, die Sehnsucht nach dem letzten Heilwerden!“
- Jeremia ermahnt seine Leute zur Verantwortung, zur Mitwirkung in und an der Welt.
- Und er ermahnt sie, ganz im hier und jetzt zu leben, sich aber nicht darin zu verlieren.

2. Das Programm ist der «Dienst am Nächsten» statt innerlicher und äusserlicher Rückzug

- „Suchet den Schalom der Stadt“.
- Diese Worte sind so etwas wie das Grundprogramm für unser Leben von uns Christen und von uns Kirchen in unseren Städten, wo unser Glaube immer mehr zu verdunsten droht - wie damals bei den Juden in Babel.
- „Suchet den Schalom der Stadt“ - mit diesen Worten des Propheten werden wir aufgefordert, uns auf unsere Mitmenschen und unsere Umwelt einzulassen und das Leben mitzugestalten.
- Nicht ein inneres oder äusseres Auswandern, nicht ein inneres oder äusseres Zurückziehen, auch nicht ein inneres oder äusseres Verabschieden aus der Welt ist angesagt, so wie man das immer wieder bei einzelnen Christen und Kirchen beobachten kann, sondern der Dienst am Nächsten, am Gemeinwohl ist gefragt!
- Nicht vornehme, enttäuschte oder verbitterte Zurückhaltung ist gefordert sondern die Mitarbeit an einem Miteinander, an einem gesellschaftlichen Klima, in dem es menschlich und gerecht zu und her geht, das ist der Wille Gottes.
- So sehr hat Gott die Welt geliebt... «die Welt liebt, hört ihr das»?
- Christen haben vom Evangelium her einen Auftrag für diese Welt, und der beinhaltet auch das Wohlergehen der Stadt, in der sie leben.

3. Kirche muss spürbar sein, wir müssen spürbar sein, du musst spürbar sein

- „Suchet den Schalom der Stadt“ - das geht nicht, wenn wir uns als Kirche nur mit uns selbst beschäftigen.
- Gerade in einer Zeit, wo die Kirche immer schwächer wird, stehen wir als Kirchen alle in der Gefahr, dass wir uns nur noch mit uns selber beschäftigen.
- Doch eine solche Selbstbeschäftigung und Selbstbefriedigung der Kirchen ist sehr gefährlich, weil sie sich damit nur noch mehr und weiter aus der Öffentlichkeit verabschiedet.
- Es ist wichtig, dass wir als Kirchen immer und immer wieder die Öffentlichkeit suchen und mit unseren Angeboten und Hilfestellungen Präsenz markieren.
- Mit konstanten öffentlichen sozialdiakonischen und spirituellen Angeboten leisten wir als Kirchen und Christen in der Stadt einen ganz wichtigen Schalomdienst an der Stadt und dazu gehört auch die Gebets- und Fürbittewoche der Allianz.
- Bonhoefer hat gesagt: «Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist» und dass das in unseren Gemeinden (FEG Helvetiaplatz, Methodisten Kreis 4 und Heilsarmee) geschieht, das macht mich stolz und zuversichtlich.
- Ich bin tief beeindruckt von der sozialdiakonischen Arbeit von euch Methodisten im Kreis 4 (Netz 4). Einfach nur grossartig und vorbildlich und wir von der Heilsarmee können viel von Euch lernen und profitieren.
- Ich bin auch tief beeindruckt von dem grossartigen Musikangebot für Kids und Teens der FEG am Helvetiaplatz... und ich weiss aus eigener Erfahrung, wieviel Engagement und Leidenschaft es braucht um solche Kinder- und Jugendwochen auf die Beine zu stellen und zu organisieren.
- Super, ich gratuliere Euch!
- Aber noch etwas: „Suchet den Schalom der Stadt“ - das geht nicht, wenn wir Berührungsängste haben gegenüber dem, was uns fremd ist - sei es die säkulare Kulturszene, seien es die Prostituierten oder die Transen, sei das Schicksal der vielen Migrantinnen und Migranten und derer, die mit dem Tempo einer Stadt nicht mehr mithalten können.
- „Suchet den Schalom der Stadt“ - das geht nicht, wenn wir das Evangelium als einen Schatz in unserem Herzen bewahren wollen oder wenn wir das Evangelium ins private Verbannen so nach dem Motto: «Religion ist Privatsache, das geht niemanden etwas an».
- Kurt Burger, der Zwillingsbruder von Fred Burger, der hier sitzt (S-Horn), war Landesleiter der Heilsarmee Schweiz, Österreich und Ungarn und er hat immer wieder gesagt: «Glaube ist immer persönlich aber nie Privat».
- Christsein aus dem Evangelium heraus beinhaltet immer auch die Einmischung in das gesellschaftliche Leben.
- Deshalb darf und kann Kirche in einer Stadt niemals eine bequeme Kirche sein, wenn sie denn eine Kirche sein will.
- Wir, die Kirche haben den Auftrag gegen das anzugehen, was dem Gemeinwohl schadet.
- Sie darf nicht mitmachen bei dem, was das Stadtklima vergiftet.

- Um des Friedenswillen der Stadt, muss sie mutig die Solidarität, das Miteinander einfordern und damit den Schalom der Stadt suchen.

4. Schalom für diese Welt – im hier und jetzt

- Wie die Juden im Exil damals sollen auch wir den Schalom suchen für das böse Babel, den Schalom für diese Welt, die uns immer wieder so feindlich gesinnt ist und so ganz andere Werte proklamiert als die, die uns als Christen wichtig sind.
- Was heisst das? Das heisst:
 - Wirklich in und mit Babel leben.
 - Wirklich im hier und jetzt Schritte zur Verständigung mit dem Fremden gehen.
 - Wirklich im hier und jetzt zur Mässigung von der Anwendung von Gewalt, sei das militärische, staatliche, mediale, soziale oder geistliche Gewalt gegen Andersdenkende aufzurufen und einzufordern.
 - Wirklich im hier und jetzt aufzustehen, wenn der Sonntag als Ruhetag den scheinbaren wirtschaftlichen Vorteilen geopfert werden soll.
 - Wirklich im hier und jetzt für diese Welt zu beten, auch für die Regierungen und Wirtschaftseliten, die so einflussreich sind.
- Aber bei all unserem ganz weltlichen Engagement, bei all unseren weltlichen «Geschäften», wollen wir in unseren Herzen die Sehnsucht nach Gottes letztem Schalom bewahren.
- Wir wissen immer, dass das Leben hier auf dieser Welt nicht alles ist:
 - dass der Gebrauch und der Missbrauch von Macht nicht das letzte Wort haben
 - dass der Gebrauch und der Missbrauch des Wirtschaftskapitalismus nicht die alles entscheidende Grösse ist
 - oder dass der Gebrauch und Missbrauch des menschlichen Lebens bei seinen Anfängen (sprich: genmanipulierte Embryonen auch bekannt als Designerbabies) und am Ende mit Exit nicht die Antwort ist auf unsere unperfekte Welt.
- Wenn wir das wissen, und nur wenn wir das wissen, dann können wir ganz im hier uns jetzt leben, ganz realistisch unser Leben planen und dabei **nicht** an den manchmal düsteren gesellschaftlichen Realitäten, verzweifeln.
- Wir planen und bauen ein Hope House, wir investieren in die Kinder- und Jugendarbeit mit einem Musical, wir kümmern uns um Menschen am Rande der Gesellschaft, wir arbeiten und beten als Christen, aber wir vergessen nicht den weiten Horizont der Hoffnung, den Schalom Gottes, der höher ist als alle Vernunft.
- Nahe an der Bibel zu sein heisst auch immer nahe bei den Menschen zu sein.
- Und Christsein in der Stadt hat auch immer eine gesellschaftliche Dimension, wo wir uns vom Evangelium her überlegen, wo und wie wir uns in das Leben der Stadt einmischen können und wie wir Schalom oder eben Frieden in der Stadt stiften können.
- Amen.
- Wir machen jetzt eine Zeit der Stille – Daniel wird am Flügel spielen – und in dieser Zeit wollen wir uns fragen: Wie steht es bei mir?
- **Lebe ich im hier und jetzt und weiss ich trotzdem woher ich komme?** Kennst du Jesus, kennst du den Himmel, lebst du versöhnt mit Gott?
- Wenn du merkst, du brauchst Jesus ganz neu, damit du im hier und jetzt Leben kannst, dann rede mit ihm, dann versöhne dich mit ihm. Das kannst du am Platz tun oder hier vorne am Kreuz.
- **Wo habe ich Angst vor dem Fremden und vor dieser Welt?** Auch das kannst du bei Jesus ablegen und ihn bitten um Mut und Hilfe.
- **Stehe ich zu meinem Glauben auch in der Öffentlichkeit oder ist das nur Privatsache?** Jesus gib mir Mut zu meinem Glauben zu stehen und meinen Glauben zu bekennen.
- **Bete für die Verantwortlichen in der Stadt.** Auch das kannst du am Platz tun oder hier vorne am Kreuz.

Friedensgebet von Franz Assi